



Erik Potthoff: *Das zweite Dülmener Stadtmodell*, Dülmener Heimatblätter, Heft 2, Jahrgang 55, 2008, S. 55ff

© 2008 Heimatverein Dülmen e. V.

<http://www.heimatverein-duelmen.de/>

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdrucks, der Entnahme von Abbildungen, der Funksendung, der Wiedergabe auf fotomechanischem oder ähnlichem Wege und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, dem Herausgeber vorbehalten.

*Erik Potthoff*

## **Das zweite Dülmener Stadtmodell**

*Im Rahmen einer kleinen Feierstunde übergab der Vorsitzende des Heimatvereins Dülmen das neue Dülmener Stadtmodell an den Bürgermeister Jan Dirk Püttmann als Vertreter der Dülmener Bürgerschaft. Dabei erläuterte er den Hintergrund und die Entstehung des zweiten Dülmener Stadtmodells.*

Vor fast acht Jahren stellte der Heimatverein Dülmen – damals noch im Obergeschoss des Rathauses – das erste Dülmener Stadtmodell der Öffentlichkeit vor, welches seit einigen Jahren seinen Platz in der Alten Sparkasse, der jetzigen Volkshochschule Dülmen, gefunden hat. Dieses Modell zeigt die größte mittelalterliche Ausdehnung Dülmens zum Ende des Dreißigjährigen Krieges. Der Zuschnitt der Grundstücke und der Verlauf der Straßen veränderten sich zwischen dem 17. Jahrhundert und dem Zeitpunkt der Erstellung der Urkatasterkarte 1825 nur unwesentlich.

Während das Ausmaß der Bebauung Dülmens sich über mehrere hundert Jahre nicht veränderte, wuchs die Stadtbevölkerung zwischen der Mitte des 19. und dem Anfang des 20. Jahrhunderts so rasant an, dass außerhalb der alten Stadtmauern neue Wohnsiedlungen entstanden. Mit der fortschreitenden Industrialisierung dehnte sich auch die Bebauung Dülmens bis zum Ende des zweiten Weltkrieges weiter aus.

Schon kurze Zeit nach der Fertigstellung des ersten Stadtmodells wurde der Wunsch nach einem zweiten Modell laut. Würde doch ein weiteres Stadtmodell das notwendige Bindeglied zwischen der städtebaulichen Darstellung zum Ende des Dreißigjährigen Krieges und dem heutigen Stadtbild darstellen. Es würde auf diese Weise eine plastische historische Sichtweise auf die Stadt, die in den Märztagen 1945 in ihrer städtebaulichen Struktur zerstört und ihr geschichtliches Gesicht völlig verloren hat, geboten. Von den 1.558 vor Kriegsbeginn vorhandenen Bürgerhäusern der Stadt Dülmen blieben durch die Spreng- und Brandbomben der alliierten Bomberverbände lediglich 74 Bürgerhäuser unzerstört. Eine Zäsur, die den Heimatverein Dülmen schon veranlasst hatte, bereits

mit dem ersten Stadtmodell den Versuch zu unternehmen, das fehlende alt überlieferte Stadtbild für alle wieder sicht- und begreifbar zu machen.

Wollte man die industrielle, wirtschaftliche, verkehrstechnische und bauliche Entwicklung mit Bahnlinien, öffentlichen, kirchlichen und gewerblichen Gebäuden darstellen, musste die darzustellende Grundfläche gegenüber dem ersten Stadtmodell verdoppelt werden. Es reichte nicht mehr aus, lediglich die Innenstadt innerhalb der historischen Stadtmauern abzubilden. Eine doppelt so große Modellplatte hätte neben den höheren Kosten auch einen nicht zu unterschätzenden größeren Stellflächenbedarf zur Folge gehabt, der an dem Standort in der Volkshochschule nicht zu realisieren war. Vermutlich wäre die Vitrinenabdeckung aus Glas auch kaum noch handhabbar gewesen. Der Vorstand des Heimatvereins entschied sich daher aus sehr praktischen Erwägungen heraus, den Modellmaßstab für das zweite Stadtmodell gegenüber dem mittelalterlichen Modell um die Hälfte zu reduzieren. Somit konnte eine Gesamtfläche der Stadt von ca. 340 ha oder 1.359 Morgen dargestellt werden.



Mit großer Zuversicht ging der Heimatverein Dülmen im Mai 2001 an die neue Aufgabe, übernahm doch der Stadtarchivar wie beim ersten Stadtmodell für das Vorhaben die wissenschaftliche

Begleitung. Vor der Auftragserteilung mussten die Finanzierung gesichert und die Grundlagen, nach denen die Modellbauer arbeiten sollten, erarbeitet werden. Um die Finanzierung kümmerte sich das damalige Vorstandsmitglied Klaus-Josef Kettelhake und hatte schon bald Erfolg. Die finanziellen Mittel für das Modell wurden durch teilweise großzügige Spenden erbracht. An dieser Stelle muss der Herzog von Croÿ'schen Verwaltung, der Sparkasse Westmünsterland, den Stadtwerken Dülmen und der VR-Bank Westmünsterland als Hauptsponsoren – aber auch den übrigen Spendern, die mit ihren Spenden das Projekt finanziell unterstützt haben – besonders herzlich gedankt werden.

Durch den viel zu frühen Tod von Dr. Friedrich-Wilhelm Hemann geriet die Verwirklichung des Projektes zunächst in weite Ferne. Konnte sich doch aus dem Vereinsvorstand niemand vorstellen, die durch den Tod entstandene Lücke auch in diesem speziellen Aufgabenbereich zu schließen.



Zwischenzeitlich waren dann schon vom Zeitpunkt der ersten Spenden bis zum Herbst 2007 etliche Monate und Jahre vergangen, so dass sich der Vorstand gegenüber den Spendern verpflichtet fühlte, mit der Umsetzung des Stadtmodells neu zu beginnen, Entwurfunterlagen zu erarbeiten und den Auftrag an einen Modellbauer zu vergeben. Durfte man aber das Risiko der fehlenden wissenschaftlichen Begleitung überhaupt eingehen? Wer sollte die Fragen des Modellbauers beantworten? Wer lieferte das Ausgangsmaterial für ein Stadtmodell, das der kritischen Begutachtung noch lebender Augen- und Zeitzeugen standhalten musste? Hier würde der ungefähre Eindruck nicht

ausreichend sein, wie etwa bei einem mittelalterlichen Stadtmodell, dessen Richtigkeit zunächst niemand widerlegen kann.

Aufgrund der vielen anderen Projekte, mit denen der verstorbene Stadtarchivar in den letzten Monaten vor seinem Tod befasst war, lag nur wenig Ausgangsmaterial als Grundlage für die Modellerstellung vor. Ein Katasterplan aus der Zeit zwischen 1938 und 1945 sollte die Ausgangsbasis für das zweite Stadtmodell bilden. Da es zu dieser Zeit jedoch noch keine Einmessungsverpflichtung gab und die Grundstückspartellen nicht immer die tatsächliche örtliche Nutzung oder den tatsächlichen örtlichen Ausbauzustand wiedergaben, durfte der Wahrheitsgehalt dieses Planes nicht zu hoch angesetzt werden.

Ein für die Modellplatte benötigter Höhenlinienplan aus der darzustellenden Zeit lag ebenfalls nicht vor. Ein aktueller Höhenlinienplan von heute, der dem Heimatverein vom Bauamt der Stadt Dülmen für dieses Projekt zur Verfügung gestellt wurde, konnte Abhilfe schaffen. Die Geländeoberfläche des Stadtmodells wurde allerdings – wie bei Modellen oft üblich – zur besseren Wahrnehmung der Topografie mit den doppelten Geländehöhen ausgebildet.

Die Luftbilder der alliierten Aufklärung vom 21. 2. 1945 waren die zweite bedeutende Grundlage für die Umsetzung des Modells. Nachteil: Die unterschiedlichen Grauschattierungen und der Schattenwurf auf den Fotos mussten richtig gedeutet und in Gebäudehöhen sowie sonstige farbige, begrünte, befestigte Flächen oder Wasserläufe oder -flächen umgesetzt werden. Allerdings wurde von der alliierten Aufklärung nicht das gesamte Stadtgebiet, das im Modell dargestellt werden sollte, überflogen. Historische Flieger- oder Übersichtsaufnahmen, Abbildungen, Fotos und Ansichtskarten waren die ergänzenden Hilfsmittel, die den Modellbauern an die Hand gegeben wurden. Und dennoch gab es in dem darzustellenden Bereich auch Abschnitte, in denen lediglich der Katasterplan mit den Gebäudegrundrissen und die heutige Straßen- und Geländesituation die einzigen Datenquellen blieben. Hier musste auf den Erfahrungsschatz der Modellbauer nach gutem Wissen und Gewissen zurückgegriffen werden.



Dem Vereinsvorstand war bewusst, dass das Gelingen eines solchen Vorhabens ganz entscheidend von den Vorarbeiten und den Personen, die das Modell erstellen würden, abhing. Hier hatte der Heimatverein erneut Glück, wieder mit der erfahrenen Modellbauerwerkstatt Wolfgang Mosler aus Münster zusammen arbeiten zu können, die bereits das erste Stadtmodell erstellt hatte.

Nach der Auftragserteilung im November 2007 wurde zunächst an der Grundplatte mit ihren Ausmaßen von 2,11 m × 1,61 m gearbeitet. Dabei wurden die Höhenlinien auf ca. 100 mm starke Styrodur®-Platten übertragen und das Gelände in doppelter Überhöhung treppenförmig abgearbeitet. Die gleiche Vorgehensweise wendeten die Modellbauer bereits beim ersten mittelalterlichen



Stadtmodell an. In weiteren Schritten wurden durch Schleifen und Schmirgeln die Übergänge in der späteren Geländeoberfläche geglättet. Das Wege- und Straßennetz aus dem Katasterplan wurde auf eine dünne weiße Kunststoffolie übertragen, ausgeschnitten und auf die Geländeplatte geklebt. Zu diesem Zeitpunkt mussten bereits die Bachläufe und künstlichen Teiche in den harten Schaumstoff eingearbeitet werden. Die späteren Bahndämme und Bahnunterführungen wurden mit einer Gipsmasse angelegt. Nach der Erledigung dieser Vorarbeiten konnte die gesamte Grundfläche mit einer Gaze belegt und mit einem Kunstharz übergossen werden. Die Modelloberfläche wurde somit geglättet und so hart, dass man hätte darauf tanzen können, wie John Hay, Mitarbeiter der Modellbaufirma Mosler, bei einem Besuch von Vorstandsmitgliedern des Heimatvereins Dülmen bestätigte. Lange Zeit bestand die Modellbauarbeit nur aus dem Abschleifen der Modellplatte. Nach und nach wurde das unter der nun grauen Oberfläche liegende Straßen- und Wegenetz des Vorkriegs-Dülmens wieder freigelegt. Der vergrößerte Katasterplan bedeckte im Anschluss an die zuvor erwähnten Arbeiten ebenfalls lange Zeit die gesamte Modellplatte. Die Straßen und Wege waren herausgeschnitten, so dass eine unzählige Menge von Planausschnitten zwischen den Verkehrsadern lag. Dabei dienten diese Planausschnitte den Modellbauern auch als Hilfsmittel zur farblichen Anlage der Geländeoberflächen.

Der gewählte Maßstab 1 : 1.000 hatte auf der einen Seite den Vorteil eine große Gesamtfläche von Dülmen darstellen zu können, stieß auf der anderen Seite jedoch in der Darstellung von Details – ein Meter entspricht im Modell halt nur einem Millimeter – auch immer wieder an seine Grenzen. So konnten Bahnschienen oder die Gräber auf dem Mühlenwegfriedhof mit Grabsteinen und Grabeinfassungen lediglich farblich dargestellt werden. Zusätzlich war, um die Ausgaben für das neue Stadtmodell in einem vertretbaren Rahmen zu halten, nicht jeder Walm oder Schmuckgiebel eines Dülmener Hauses darstellbar. Nur wenige Gebäude konnten individuell nach Fotovorlagen angefertigt werden.

Als Baumaterial für die aufstehenden kleinen Gebäude kamen unterschiedliche Holzarten wie Ahorn, Birne oder Buche in ihrem natürlichen Farbton zum Einsatz. Zusätzlich wurden die Dachflächen farblich angelegt. Man kann sich vorstellen, dass jeder Besuch in der Modellbauwerkstatt, um sich nach dem Stand der Arbeiten zu erkundigen und notwendige Anregungen zum Weiterbau zu geben, für die beteiligten Vorstandsmitglieder immer wieder diese besondere Art der Vorfreude auslöste, wie sie sich vielleicht nur vor dem Öffnen schön verpackter, nicht einzuschätzender Geschenke einstellt.

Einer dieser Momente war die Fertigstellung der ersten drei im Detail ausgearbeiteten Objekte auf der mit Papierschnipseln aus der vergrößerten Katasterkarte gänzlich bedeckten Modellbauplatte: Das Lüdinghauser Tor, die Viktorkirche und das herzogliche Schloss. Nach und nach entstand die Innenstadt mit den vielen unterschiedlichen und individuellen Dachneigungen der Gebäude, -anschnitte und -höhen. Abwechslungsreich eingefärbte und handzerrissene Autoschwämme bildeten das Ausgangsmaterial für die vielfältige Pflanzenwelt auf der Modellplatte. Baumstämme wurden im wahrsten Sinne des Wortes auf die Platte genagelt und mit einem grünen Schwammfistel bekrönt. Das Stadtmodell nahm an Plastizität immer mehr zu und erhielt eine gewisse Lebendigkeit. Die leeren Modellbauflächen nahmen Tag für Tag ab und die Arbeiten neigten sich dem Ende zu.

Ein weiterer Höhepunkt in dem Projekt „Zweites Dülmener Stadtmodell“ war sicherlich die Abnahme des Modellbaugewerkes durch Reinhold Reuver und Wolfgang Werp, die sich in besonderer Weise eingebracht und die Erstellung des Modells in enger Abstimmung mit den

Modellbauern begleitet haben. Straßenzug für Straßenzug, Haus für Haus, Modellbauabschnitt für Modellbauabschnitt wurden kontrolliert und oft auch geändert, um sicherzustellen, dass die Darstellung im Modell mit der Wirklichkeit jener Zeit – oder mit dem, was die Beteiligten dafür hielten – möglichst weitgehend übereinstimmte.

In der Hamburger Speicherstadt steht im Miniatur Wunderland Hamburg die größte Modell-Eisenbahn der Welt. Auch hier versuchen zwei Brüder mit großem Aufwand und sehr viel Liebe zum Detail die Wirklichkeit im Maßstab H0 nachzubilden. Der Erfolg gibt den beiden Recht. Lange Besucherschlangen stehen in der Speicherstadt an, um die Modellbau-Welt zu bewundern.

Mit dem Blick durch die Straßen von Alt-Dülmen flanieren, im verkleinerten Raum den nur noch auf Bildern vorhandenen Stadtraum wieder erfassen, erfüllen und erleben – sollte das gelingen, so wäre das Ziel des Heimatvereins und der Modellbauer erfüllt.



*Wolfgang Werp bei der Überprüfung von Modellbauteilen. Im Hintergrund Reinhold Reuver (rechts) und Wolfgang Mosler*